

PFARRBRIEF **3/2005**
ST. FRANZISKUS GUMMERSBACH



Liebe Pfarrangehörige!

Ohne den Sonntag können wir nicht leben

Dieser Satz führt uns in das Jahr 304 zurück. Damals hatte der römische Kaiser Diokletian den Christen unter Androhung der Todesstrafe den Besitz der Heiligen Schrift, die sonntägliche Versammlung zur Eucharistiefeier und die Errichtung von Gottesdienststätten verboten. In Abitine, einem kleinen Ort im heutigen Tunesien, wurden 49 Christen an einem Sonntag im Hause des Octavius Felice bei der Messfeier überrascht. Sie wurden verhaftet und zum Verhör durch den Prokonsul Anulino nach Karthago abgeführt. Da antwortete einer von ihnen, Emeritus, auf die Frage des Prokonsuls, warum sie das kaiserliche Verbot übertreten hätten: „Sine dominico non possumus – d.h. ohne unsere sonntägliche Versammlung zur Eucharistiefeier können wir nicht leben. Es würden uns die Kräfte fehlen, uns den Schwierigkeiten des Alltags zu stellen und nicht zu erliegen.“ Sie wurden, alle 49, wegen ihres standhaften Bekenntnisses grausam gefoltert und getötet. „Sie sind gestorben, doch sie haben gesiegt“, Papst Benedikt XVI. am 29. Mai 2005 beim Eucharistischen Kongress in Bari. Und der Papst fügt

hinzu: „Wir Christen des 21. Jh.

müssen über diese Erfahrung der Martyrer von Abitine nachdenken. Auch für uns ist es nicht einfach, als Christen zu leben – ohne die Sonntagsmesse.“

Aus geistlicher Sicht erscheint unsere Welt, die häufig von zügellosem Kapitalismus, von religiöser Gleichgültigkeit und von einer der Übernatur gegenüber verschlossenen Weltzugewandtheit gekennzeichnet ist, nicht weniger rauh als die große furchterregende Wüste, durch die das Volk Israel zu ziehen hatte. Dort kam Gott seinem Volk in seiner großen Not durch das Manna zu Hilfe. In jeder Eucharistiefeier sagt er uns, dass er selbst als „Brot vom Himmel“ kommt, damit wir das ewige Leben haben.



Wir brauchen dieses Brot, um der Mühe und den Anstrengungen der Reise (auf dem Weg zum gelobten Land des Himmels) gewachsen zu sein. Der Sonntag, der Tag des Herrn, ist der richtige Augenblick,

um aus ihm, dem Herrn des Lebens, Kraft zu schöpfen. Das Gebot zur Feier des Sonntags ist daher nicht einfach nur eine von außen auferlegte Verpflichtung. Die Teilnahme an der sonntäglichen Messfeier und der Empfang des eucharistischen Brotes ist für uns ein Bedürfnis, denn hier können wir die notwendige Energie für unseren Lebensweg finden. Ein Weg, der übrigens nicht willkürlich ist: denn der Weg, den uns Gott weist, führt in die Richtung, die im menschlichen Wesen grundgelegt ist. Diesem Weg zu folgen, bedeutet für den Menschen, sich selbst zu verwirklichen; ihn zu verlieren heißt, sich selbst zu verlieren.

In der Eucharistie ist Christus wirklich unter uns gegenwärtig. Er ist eine kraftvolle Gegenwart, die uns so erfasst, damit wir die Seinen

werden, damit wir ihm ähnlich werden. Ja, so groß ist die Liebe Jesu Christi. Mit unserem kleinen Menschen-Verstand können wir sie kaum verstehen. Darüber können wir nur staunen oder dankbar besingen, etwa wie im Lied 494 unseres Gotteslobes

*„Dein heiliger Leib ist in den Tod gegeben,
dass wir alle dadurch leben.
Nicht größere Güte konnte er uns schenken,
dabei wir soll'n sein gedenken.“*

Ja das dürfen und möchten wir in jeder Hl. Messe, insbesondere am Sonntag.

Ich lade Sie/Euch alle herzlich ein.

Ihr/Euer Pastor

J. H. Weg

**Sende
Deinen
Geist**

So bitten wir dich, Vater: der Geist heilige diese Gaben, damit sie uns werden Leib und Blut unseres Herrn Jesus Christus.

aus dem Hochgebet der Messfeier



...nur 1 Stunde pro Woche?

Wohl keiner baut sich ein Haus um es nur für eine Stunde in der Woche zu nutzen – ich kann mir das jedenfalls nicht vorstellen. Denn wer sich ein Haus baut oder eine Wohnung einrichtet, möchte sich doch wohl ein Zuhause schaffen, in dem er sich wohl fühlt, in das er sich immer wieder zurückzieht, wo er sich gerne aufhält, wo es ihm gefällt.

*Wie liebenswert ist deine Wohnung, Herr der Heerscharen!
Meine Seele verzehrt sich in Sehnsucht nach dem Tempel des Herrn.
Wohl denen, die wohnen in deinem Haus, die dich allezeit loben.
Ein einziger Tag in den Vorhöfen deines Heiligtums ist besser als tausend andere.*
(aus Psalm 84)

Mit diesen Worten bringt der alttestamentliche Beter zum Ausdruck, welch ein Glück es für ihn ist, nach Jerusalem hinaufzuziehen und im Tempel zu verweilen, möglichst lange, um auszukosten die Nähe Gottes.

Wenn schon im Alten Bund die Nähe Gottes im Tempel so gesucht wurde, wie muss dann es erst uns Christen wichtig sein, unsere Kirche als Stätte des Eucharistischen Herrn zu schätzen. Gewiss die Hl. Messe, diese Stunde am Sonntag ist sehr, sehr wichtig. (s. Seite 2)

Aber gerade das Jahr der Eucharistie zeigt uns auch noch weiteres, was beachtenswert ist:

- Wochentagsmessen
- Anbetung vor dem ausgesetzten Allerheiligsten
- aber auch in Stille vor dem Tabernakel
- dass tagsüber die Kirche geöffnet ist.

Da wurde eine Frau gefragt: „Wo haben sie ihren Mann kennen gelernt?“
- „In der Ehe“, antwortete sie. Über diesen Scherz kann man schmunzeln, kann ihn aber auch tiefergründig deuten, in Bezug auf die Eucharistie: Je mehr ich die Eucharistie verehere, desto mehr kann ich sie schätzen und lieben lernen.
Wer oft zur Hl. Messe kommt, wer sich Zeit nimmt für die Anbetung des Allerheiligsten,
wer tagsüber, wenn auch nur für ein kurzes Gebet in die Kirche kommt,
der wird ein Eucharistischer Mensch.

Ein altes Sprichwort lautet: „Sag mir, mit wem du umgehst, und ich sage dir, wer du bist.“

Joseph Herweg, Pfr.



das Jahr der Eucharistie

Papst Johannes Paul II. hat uns das Jahr der Eucharistie geschenkt. Es hat begonnen mit dem Eucharistischen Weltkongress im Oktober 2004 und endet im Oktober 2005 mit der Bischofssynode in Rom.

Das Jahr geht also bald zu Ende. Was hat das Jahr in unserer Gemeinde bewirkt? Hat es etwas bewirkt? Was hat es in jedem Einzelnen bewirkt? Vielleicht hat es den einen



oder anderen Gläubigen angeregt einmal über das "Mysterium fidei" nachzudenken, und das möchte ich heute auch tun.

Die Eucharistie, dieses „Geheimnis des Glaubens“ so singt oder betet der Priester im Kanon der Heiligen Messe, nachdem er Brot und Wein verwandelt hat, ist das große Geschenk Christi an uns, das er zum ersten Mal beim letzten Abendmahl in der Nacht vor seinem Leiden den Jüngern geschenkt hat. Dabei hat er ihnen den Auftrag gegeben: „Tut dies zu meinem Gedächtnis!“ Die Nachfolger der Jünger, unsere Bischöfe und Priester tun es bis heute zu seinem Gedächtnis und zu unserem Heil.

Die Heilige Messe und als Höhepunkt in ihr die Heilige Wandlung mit der darauf folgenden Kommunionsspendung wird täglich überall auf

der Welt gefeiert, sei es in Domen oder in kleinen Dorfkirchen.

Ich selbst kann mich an viele Wandlungen erinnern; die meisten fanden statt in meiner Heimatpfarrei. Ich kann mich aber auch Wandlungen erinnern, die ich in Urlauben erlebt habe. In Urlauben im deutschsprachigen Raum, wo ich es als beglückend erlebt habe, dass es doch noch viele Menschen gibt, die im Urlaub nicht Urlaub von Gott machen. In nichtdeutschsprachigen Ländern habe ich die weltumfassende Katholizität immer wieder beim Gebrauch der lateinischen Sprache in der Heiligen Messe erlebt.

Am tiefsten berührt hat mich die Heilige Wandlung auf meinen Pilgerreisen, am Grab des Heiligen Franziskus, in San Damiano, am Grab der Heiligen Klara oder in Rom in den Katakomben. Ein ganz besonderes Erlebnis waren die Messfeiern und Wandlungen im Heiligen Land, an der Stelle der Verkündigung, der Heimsuchung Mariens und der Geburt Jesu. Nie vergessen werde ich die Eucharistiefiern auf Golgotha und im Grabe unseres Herrn. Etwas ganz Besonderes sind aber auch in meiner Erinnerung die Heiligen Messen am See Genezareth oder in der Wüste. In der Wüste, wo in der Stille für mich Gott ganz besonders spürbar ist.

Aber leider besteht das Leben nicht nur aus solchen Höhepunkten. Man kommt zurück ins tägliche Leben und feiert das „Geheimnis des Glaubens“ wieder in der gewohnten Um-

gebung, und es fällt oft schwer, dieses intensive Gotteserlebnis mit in den liturgischen Alltag zu nehmen. Manchmal schaffe ich es, mich bei der Heiligen Wandlung in Gedanken in den Abendmahlssaal nach Jerusalem zu versetzen. Begreifen kann ich das große Geschenk, das Jesus uns hinterlassen hat, dann immer noch nicht, nur danken und staunen, weil ich glaube, dass das alles in Jerusalem geschehen ist. In diesem Glauben ist es dann auch möglich, den Herrn in der Heiligen Kommunion zu empfangen nach der inständigen Bitte: „Herr, ich bin nicht würdig, dass du eingehst unter mein Dach, aber sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund!“

Nach der Heiligen Messe endet aber die Gegenwart Gottes nicht. Das Brot ist verwandelt in Christi Leib, eine Gegenwart, die solange andauert, wie die Gestalt des Brotes Bestand hat. Die Verehrung außerhalb der Heiligen Messe hat einen unschätzbaren Wert im Leben der Kirche.

Die beiden großen Feste der Eucharistie im Jahr – der Gründonnerstag, dem Tag der Einsetzung der Eucharistie – und besonders die Prozession am Fronleichnamstag, der Tag der festlichen Begehung des Gründonnerstags werden in unserer Gemeinde von vielen Gläubigen intensiv mitgefeiert.

Täglich, solange die Kirche geöffnet ist, kann man das große Mysterium unseres Glaubens, den gegenwärtigen Christus im Tabernakel vereh-

ren. An diesem heiligen Platz finden sich auch immer wieder Beter ein.

Die Möglichkeit, Christus in der Monstranz anzubeten besteht bei uns jeden Dienstag von 15.30 Uhr bis 16.30 Uhr und am ersten Donnerstag im Monat von 18.00 Uhr bis 19.30 Uhr (in der Advent- und Fastenzeit jeden Donnerstag). An diesen Tagen finden sich leider viel weniger Gläubige ein.

Der Tag, der am wenigsten genutzt wird, ist der Tag des Ewigen Gebetes, das in St. Franziskus in Gummersbach jedes Jahr am 28. Mai gefeiert wird.

Liegt das vielleicht daran, dass den Menschen das Beten so schwer fällt? Es müssen nicht immer gut formulierte und ausgefeilte Gebete sein, die sie vor Gott bringen. Manchmal tut es gut, nur auf Gott zu hören und zu fühlen, dass er da ist und ihm zu sagen: „Herr, ich bin hier, bei dir.“ Ich habe einmal, als ich in eine Kapelle mit dem ausgesetzten Allerheiligsten kam, einen Mann gesehen, der vor der Monstranz kniete, ich nehme an, er wähnte sich allein in der Kirche. Er sagte immer nur die fünf Wörter: „Mein Herr und mein Gott!“ Ich war davon sehr berührt und dachte, der Mann kann beten, er war ganz eins mit seinem Gott. Ich habe mich still zurückgezogen. Dieses Erlebnis liegt viele Jahre zurück, aber öfter, wenn ich nicht weiß, wie ich beten soll, sage ich: „Mein Herr und mein Gott!“

Irmgard Röttgen



Worte des Papstes beim Weltjugendtag an die Jugend

aber nicht nur für die Jugend



Auf dem Schiff

Ich freue mich, euch hier in Köln am Rheinufer zu treffen.

Indem ihr den Spuren der Drei Könige folgt, wollt ihr Jesus entdecken.

Wie ihr – so habe auch ich mich auf den Weg gemacht, um zusammen mit euch niederzuknien vor der weißen konsekrierten Hostie, in der die Augen des Glaubens die reale Gegenwart des Erlösers der Welt erkennen.

Euch allen möchte ich mit Nachdruck sagen: „Reißt euer Herz weit auf für Gott, lasst euch von Christus überraschen. In der Kirche und durch sie werdet ihr zu Christus gelangen, der Euch erwartet.“

Liebe Jugendliche, das Glück, das ihr sucht, das Glück, auf das ihr ein Anrecht habt, hat einen Namen, ein Gesicht: Es ist Jesus von Nazareth, verborgen in der Eucharistie. Er allein schenkt den Menschen Leben in Fülle. Sagt gemeinsam mit Maria Euer „Ja“ zu Gott, der sich Euch schenken will. Wer Christus in sein Leben eintreten lässt, verliert nichts, gar nichts – absolut nichts von dem, was das Leben frei, schön und groß macht.

Vor dem Dom

Nun seid Ihr hier, ihr Jugendlichen der ganzen Welt, Vertreter jener fernen Völker, die Christus durch die Stendeuter kennen lernten und im neuen Gottesvolk vereinigt wurden: in der Kirche, die Menschen aller Kulturen versammelt. Euch kommt heute die Aufgabe zu, den universalen Atem der Kirche zu leben. Lasst Euch vom Feuer des Geistes entflammen, damit ein neues Pfingsten Eure Herzen erneuere. Mögen durch Euch Eure Altersgenossen in allen Teilen der Erde dahin gelangen, in Christus die wahre Antwort auf ihre Erwartungen zu finden und sich zu öffnen, um das menschengewordene Wort Gottes aufzunehmen, das gestorben und auferstanden ist zum Heil der Welt.

Vigilfeier

„Sie gingen in das Haus und sahen das Kind und Maria, seine Mutter; da fielen sie nieder und beteten es an“ (Mt 2,11). Liebe Freunde – das ist nicht eine weit entfernte, lang vergangene Geschichte. Das ist Gegenwart. Hier in der heiligen Hostie ist ER vor uns und unter uns. Wie damals verhüllt er sich geheimnisvoll in heili-

gem Schweigen, und wie damals offenbart er gerade so Gottes wahres Gesicht. Er ist für uns Weizenkorn geworden, das in die Erde fällt und stirbt und Frucht bringt bis zum Ende der Zeiten (vgl. Joh 12,24). Er ist da wie damals in Bethlehem. Er lädt uns ein zu der inneren Wanderschaft, die Anbetung heißt. Machen wir uns jetzt auf diesen inneren Weg und bitten wir ihn, dass er uns führe. Amen

Abschlussgottesdienst

Es ist schön, dass in vielen Kulturen heute der Sonntag ein freier Tag ist oder gar mit dem Samstag ein sogenanntes freies Wochenende bildet. Aber diese freie Zeit bleibt leer, wenn Gott nicht darin vorkommt. Liebe Freunde! Manchmal ist es vielleicht im ersten Augenblick unbequem, am Sonntag auch die heilige Messe einzuplanen. Aber Ihr werdet sehen, dass gerade das der Freizeit erst die recht Mitte gibt. Lasst Euch nicht abbringen von der sonntäglichen Eucharistie, und helft auch den anderen, dass sie sie entdecken.

Mit der Liebe zur Eucharistie werdet Ihr auch das Sakrament der Versöhnung neu entdecken, in der Gottes verzeihende Güte immer wieder einen Neubeginn in unserem Leben möglich macht.

Man sucht sich heraus, was einem gefällt, und manche wissen, Gewinn daraus zu ziehen. Aber die selbstgesuchte Religion hilft uns im letzten nicht weiter. Sie ist bequem, aber in der Stunde der Krise lässt sie uns allein. Helft den Menschen, den wirklichen Stern zu entdecken, der uns den Weg zeigt: Jesus Christus. Versuchen wir selber, ihn immer besser kennen zu lernen, damit wir überzeugend auch andere zu ihm führen können.

Papst Johannes Paul II. hat uns ein wunderbares Werk geschenkt, in dem der Glaube der Jahrhunderte zusammenfassend dargelegt ist: den Katechismus der katholischen Kirche. Ich selber konnte vor kurzem das Kompendium dieses Katechismus der Öffentlichkeit vorstellen, das auch auf Wunsch des heimgegangenen Papstes erstellt wurde. Es sind zwei Grundbücher, die ich Euch allen ans Herz legen möchte.

Ich weiß, dass Ihr als junge Menschen das Große wollt, dass Ihr Euch einsetzen wollt für eine bessere Welt. Zeigt es den Menschen, zeigt es der Welt, die gerade auf dieses Zeugnis der Jünger Jesu Christi wartet und zuallererst durch das Zeichen Eurer Liebe den Stern entdecken kann, dem wir folgen.

Gehen wir voran mit Christus und leben wir unser Leben als wirkliche Anbeter Gottes. Amen.



Weltjugendtag 2005:

Rückblick

Der Weltjugendtag 2005 ist nun seit ein paar Tagen vorbei, die letzten Pilger haben die Stadt verlassen und die restlichen Spuren wurden beseitigt (mit Ausnahme des Marienhügels).

Doch in unserer Erinnerung ist der Weltjugendtag noch voll präsent. Die letzten Tage werden wohl jedem hier unvergesslich bleiben, sowohl denen, die jeden Morgen früh aufgestanden sind, um den Pilgern ein schönes Frühstück zu bereiten, als auch denen, die sich in das Nationengetümmel in Köln gestürzt haben.

Hierbei noch mal einen großen Dank an alle, die sich freiwillig in unserer Gemeinde für den Weltjugendtag engagiert haben.

Der Wjt war ein Riesenerlebnis und es gab so viele Höhepunkte, dass niemand zu kurz gekommen ist.

Wie beispielsweise die Eröffnungsgottesdienste in den Stadien, die Katechesen, das Picknick am Rhein, die Domwallfahrt, die Schifffahrt des Papstes und zum Abschluss die Vigil und Abschlussmesse auf dem Marienfeld.

Jede Veranstaltung zeigte das gleiche Bild. Tausende junge Leute, die fröhlich singend, klatschend und tanzend in Köln pilgerten, aber auch Momente der Ruhe für Besinnung und Gebete ausnutzten. In den Zügen herrschte ein babylonisches Sprachengewirr, aber egal wie, man verstand sich. Viele

Kontakte wurden geknüpft und Adressen ausgetauscht.

Man fühlte sich unter all den Massen nicht alleine, es war faszinierend, denn wir alle hatten eins gemeinsam. Wir setzten uns für unseren Glauben ein und stehen dazu.

Diese Verbindung zwischen den Nationen war so stark und die Freude so groß, dass es niemanden störte, welche Hautfarbe der andere hatte, oder dass man lange an Essenausgaben, Bahnsteigen oder Eingängen warten musste. Das wurde gelassen hingenommen und niemand machte Hektik. Um nur einen Kommentar von der Polizei zu zitieren: „Lieber noch zehn Weltjugendtage, als eine Fußball-WM.“



Aber nicht nur in Köln war der Weltjugendtag zugegen. Sehr beeindruckt hat mich der Kreuzweg in Gummersbach. In jeder Gemeinde der Erzdiözese Köln fand am Freitagabend ein Kreuzweg statt. Auch in Gummersbach versammelten sich sehr viele Gläubige, Franzosen, Österreicher, Litauer, Deutsche. Der Kreuzweg wurde zweisprachig gebetet und sogar behinderte Pilger aus Frankreich trugen das für diesen Zweck vom Kernteam Gummersbach gezimmerte Kreuz eine Station lang. Noch nicht einmal der Regen konnte uns vom Weg abbringen.

Doch noch besinnlicher und unbeschreibbar war die am folgenden Abend abgehaltene Vigil auf dem Marienfeld. Unter einer Million junger Pilger verbreitete sich an diesem Abend eine gerührte und in sich gekehrte Stimmung. Es war egal, dass die Nacht sehr kalt war und man sich vor der Nässe mit Mülltüten und Plastikplanen schützen musste. Um nichts in der Welt hätte man dieses Erlebnis verpassen wollen. Die lautstarke und enthusiastische Begeisterung für den Weltjugendtag und Papst Benedikt XVI. fand an diesem Abend für ein paar Stunden Ruhe und alle Herzen wurden erleuchtet mit dem Licht von Bethlehem.

Man glaubte dieses Ereignis nicht mehr toppen zu können, aber die Abschlussmesse am folgenden Tag sprengte alle bis dato gewesene Messen in Deutschland. 1,1 Million Pilger

feierten gemeinsam mit Papst Benedikt dem XVI. eine Messe, die jedem in Erinnerung bleiben wird.

Mit diesen Erinnerungen machten sich nach der Messe alle Pilger auf den Heimweg, der noch einmal zur Kraftanstrengung wurde, aber schließlich doch von jedem gemeistert wurde, auch wenn man erst am nächsten Tag sein Ziel erreichte.

Ich glaube, die Jugend hat in dieser Woche ein Zeichen gesetzt und ich hoffe, dass die katholische Jugend einen Aufschwung erleben wird - hier und in der ganzen Welt.

Es war einfach super und ich hoffe, wir sehen uns in Sydney 2008 wieder.

Anna Mühlmann



Spendenkonto 80 004 **LIGA BANK** BLZ 750 903 00
Partner von Missio München

www.missio-muenchen.de

FRANZISKUSWOCHE

1. bis 7. Oktober 2005

- Sa., 1.10.** 10.00 Uhr Hl. Messe, besonders für Ältere und Kranke mit Spendung der Krankensalbung
17.15 Uhr Betstunde um kirchliche Berufe
18.00 Uhr Vorabendmesse
- So., 2.10.** 10.00 Uhr Festmesse – Choral-Schola übertragen vom Domradio Köln
weitere Hl. Messen:
10.00 Uhr Lantenbach
11.30 Uhr Familienmesse
18.00 Uhr Hl. Messe
19.00 - 22.00 Uhr Meditativer Tanz
Leitung: Frau Marie-Theres van de Loo
vorherige Anmeldung erforderlich
- Mo., 3.10.** 9.30 Uhr Hl. Messe im Altenheim mit Krankensalbung
- Di., 4.10.** **Fest des Hl. Franziskus**
15.00 Uhr Kinder-Nachmittag beginnend mit Wortgottesdienst in der Kirche
17.15-18.15 Uhr Eucharistische Anbetung
18.30 Uhr Festmesse zu Ehren des Hl. Franziskus
19.30 Uhr Pfarrversammlung
- Mi., 5.10.** 19.15 Uhr Hl. Messe in Steinenbrück
20.00 Uhr Unsere Schwestern aus Indien berichten über ihre Heimat
- Do., 6. 10.** 9.00 Uhr Hl. Messe der kfd
18.00 - 19.30 Uhr Eucharistische Anbetung
19.30 Uhr „Franziskus—seine Liebe zur Armut und sein Bemühen um Frieden“
„Hat das mit unserem ganz normalen Alltag etwas zu tun?“ mit Sr. Mediatrix, Oberin vom Mutterhaus der Franziskanerinnen aus Olpe
- Fr., 7. 10.** 6.00 Uhr Morgenlob
15.00 Uhr Hl. Messe
20.00 Uhr Informationsabend der Hospizgruppe und Theaterstück über Tod und Trauern
„Die Spieldose“ - Wenn die Clownin Trauer trägt
- So. 9. 10.** 18.00 Uhr Hl. Messe, Mitgestaltung durch das Gesualdo-Ensemble
19.00 Uhr geistliches Chorkonzert des Gesualdo Ensemble

Liebe Kinder!

„Boooh, der ist echt gut, der Tarcisius!“ Flavius, Linus und Tercius bummeln nach Hause. Bei ihnen ist die Luft raus. Sie kommen vom Training, gelaufen, geworfen, gesprungen, bis zum Umfallen. In der großen Arena des Circus Maximus, da gibt man von ganz alleine alles, was in einem steckt. Dort trainieren zu dürfen, das ist schon was Besonderes. Meistens ist diese großartige Wettkampfstätte besetzt von den besten Sportlern des römischen Reiches. Von fern zuschauen, das ist erlaubt, mehr nicht. Aber wenn das große Fest der Göttin Diana ansteht, dann ist es den jungen Römern aus Rom gestattet, im Circus Maximus durch hartes Training die sportliche Leitung zu steigern. Am Festtag selbst findet dann unter den Augen des Kaisers das sportliche Großereignis statt. Wer dem Kaiser in's Auge sticht, wer weiß - - ? Schon manch einer der jungen Sportler hat von da an ziemlich ausgesorgt. – Flavius, Tercius und Linus unterhalten sich. So ganz sind sie noch nicht mit ihrer Leistung zufrieden. Ihr Freund Tarcisius läuft ihnen allen den Rang ab. Flavius stellt es anerkennend fest. „Kein Wunder, bei diesem Privattrainer! Senatorensohn müsste man sein“, wirft Tercius ein und Linus bestätigt: „Der schwarze Sklave des Herrn Papas hat ganz schön was auf dem Kasten, was das Sportliche anbetrifft.“ „Tarcisius hat uns angeboten, dass Ursus uns alle betreuen würde, wenn wir das wollten“, sagt

Flavius. „Das stimmt, Tarcisius benimmt sich eigentlich immer wie ein Kumpel. Er legt keinen gesteigerten Wert darauf, dass man ihm Extrawürste brät,“ stellt Tercius fest, „Aber ob ich das will, nämlich die Hilfe eines schwarzen Sklaven in Anspruch nehmen, das weiß ich nicht“. Linus zieht die Stirn kraus: „Habt ihr mal beobachtet, wie Tarcisius mit Ursus umgeht? Er hält keinen Abstand zu ihm. Scheinbar sind sie die dicksten Freunde!“ „Er himmelt ihn geradezu an, das ist mir auch schon aufgefallen“, findet Tercius und Flavius bekräftigt: „Widerlich! Lieber werde ich zweiter Sieger, als mich so zu den Sklaven herabzulassen.“ Die drei Jungen lachen. Sie wissen, wer sie sind: Römer aus Rom, diesen Ehrentitel gilt es zu verteidigen, in jeder Hinsicht.

Überhaupt Tarcisius, warum geht er heute Abend nicht mit ihnen zusammen nach Hause? Er hat früher aufgehört, sich entschuldigt, er müsste noch etwas Wichtiges erledigen. Ist das nicht schon öfters vorgekommen? Seltsam! Und: „Heil Kaiser!“ Keiner der drei erinnert sich, das von Tarcisius gehört zu haben, jedenfalls nicht in den letzten Monaten. Er wird doch wohl nicht - - - ?! Die Gefängnisse sind voll von Christen, wie sie sich selbst nennen. Cäsar hält sie für Unruhestifter und Protestler.

Da, hinten weit, Ecke Saturn – Sonnenstraße – ist das nicht Tarcisius? Die drei rennen gleichzeitig los. „Hey Tarcisius, warte! Wohin gehst du?“ Tarcisius bleibt stehen, er trägt jetzt eine saubere Toga und einen Umhang. Er

riecht nicht mehr nach Training. Höflich, aber bestimmt, gibt er seinen Freunden Auskunft: „Ich habe einen wichtigen Auftrag zu erledigen, ich komme nicht mit euch. Wir sehen uns morgen!“ „Ho ho! Unser feiner Tarcisius hat einen Auftrag zu erledigen, wichtig, wichtig“, feixen die drei. Flavius baut sich vor ihm auf: „Ich halte es für wichtig, dass du uns zeigst, was du da unter deinem Umhang verbirgst!“ „Das kann ich nicht, verlangt es nicht von mir!“ Tarcisius hält die eine Hand fest geschlossen, mit der anderen wehrt er seine Freund ab. Flavius stellt ihm ein Bein. Tarcisius stürzt. Linus und Tercius werden laut. Böse Worte fallen: „Feigling“ – „Sklavenfreund“. Flavius versucht mit Gewalt, Tarcisius Hand zu öffnen, es gelingt ihm nicht. Wütend tritt er zu. Plötzlich sind da fünf, sechs raue Bursche, Steine fliegen. Keiner hält sich zurück. Tarcisius blutet, er hat keine Farbe mehr im Gesicht. Wehrlos liegt er da, nur die Hand hält ihr Geheimnis fest umschlossen. Eine Donnerstimme lässt die Kämpfenden erstarren, Ursus steht da. Mit seinen starken Armen bricht er sich Bahn. Die Übeltäter flüchten. Ursus beugt sich über Tarcisius. „Ich habe ihn nicht verraten. Jesus ist nichts passiert!“ Kaum versteht der Sklave das Flüstern des Jungen. Vorsichtig hebt er den Schwerverletzten auf, trägt ihn zu Luzia, sie wohnt zum Glück nicht weit.

Ursus, Luzia, Tarcisius und seine Eltern sind tatsächlich Christen, da liegen die Sportskollegen schon richtig mit ihrer Vermutung, nur – Christen sind keine Verbrecher, sie folgen ih-

rem Herrn, Christus, und nicht dem Kaiser von Rom. Sie beugen vor einem Menschen nicht die Knie. Alles Üble hängt der Kaiser den Christen an. Die Gefängnisse sind übervoll. Der Herrscher ist keineswegs zimperlich mit Todesurteilen. Die Christen sind ganz vorsichtig geworden. Sie feiern Gottesdienst nur noch im Geheimen. Ganz mutige Männer tragen Jesus in der heiligen Hostie zu den Gefangenen. Jesus ist ihr einziger Trost. Alle aus Tarcisius Gemeinde hätten das Angebot des Jungen, auch Gottesträger zu sein, gerne angenommen. Einen Jungen, einen, der für den Kaiser rennt und rennt, wer würde den schon verdächtigen auf dem Weg zu den zum Tode Verurteilten? Welch ein Irrtum?

Luzia hält ihn im Arm, versucht das Blut abzuwischen, da hört sie die schwache Stimme Tarcisius: „Gib mir Jesus in der heiligen Hostie, dann ist er bei mir auf dem Weg in den Himmel!“ „Ursus öffnet das kleine silberne Döschen, um das der Kampf entbrannt war, entnimmt ihm eine Hostie und legt es in den geöffneten Mund des Jungen. „Jesus, mein Jesus“, haucht er, fast ist es nicht zu hören, dann stirbt er. Luzia und Ursus weinen. Unser kleiner, großer Gottesträger! Jetzt startet er im Himmel zu großen Rennen. Aber vor Jesus hat er für alle Zeit gewonnen.

Eure

Erika



Erlebnisreiche Ferienfreizeit in Mauterndorf/Österreich

Am 09.07.2005 war es endlich so weit. Nachdem im letzten Jahr keine Ferienfreizeit stattgefunden hat, ging es in diesem Jahr unter der neuen Leitung von Herrn Diakon Norbert Kriesten ins schöne Mauterndorf in Österreich. Mit dabei waren 8 Betreuer, 3 Jungbetreuer, 2 Köche und 52 Kinder. Nach unvorhersehbaren Schwierigkeiten (der Bus kam mit dem falschen Anhänger), ging es morgens, mit einer halben Stunde Verspätung, um 6.30 Uhr los. Nach einer langen, aber problemlosen Fahrt kamen wir um 19.00 Uhr an unserem Jugendgästehaus "Die Villa" an. Zuerst wurden die Zimmer bezogen und das Haus erkundet. Den Namen "Die Villa" trägt das Gästehaus zu Recht. Es war alles neu, sehr edel und gepflegt. Ein Haus zum Wohlfühlen.

Das Wetter war uns in den ersten drei Tagen nicht so hold, was uns jedoch nicht aus der Ruhe bringen konnte. Bei unserem sorgfältig ausgearbeiteten "Schlechtwetter-Programm" war für jeden etwas dabei. In den angebotenen Workshops (z.B. Lagermaskottchen basteln, Lagerfahne erstellen, Brot backen, Ferientagebuch erstellen usw.) konnte jedes Kind seine Kreativität unter Beweis stellen.

Bald schon änderte sich das Wetter, so dass wir zweimal das örtliche Freibad besuchen konnten. Dort war natürlich Spaß pur angesagt. Es gab so einige Highlights, die erwähnenswert sind. So z.B. unsere abendliche Lichterprozession zur Kapelle St. Wolfgang. Jeder bekam eine Kerze in die Hand und schweigend (was bei 52 Kindern wirklich erwähnenswert ist) zogen wir durch das Dorf. In der Kapelle wurde gesungen und gebetet, und genau so schweigend zogen wir wieder zurück zum Gästehaus. Das war für alle ein sehr schönes Erlebnis.

Weitere Höhepunkte waren z.B. die Lagerolympiade, das Stationsspiel, welches sich durchs ganze Dorf zog und die Dorfrallye, bei der die Kinder Fragen rund um Mauterndorf beantworten mussten und das Dorf dabei sehr genau kennen lernen konnten.

Eines der größten Highlights war jedoch die Fahrt mit der Gondel zur 1945 m hoch gelegenen Bergstation des Speierecks. Oben angekommen hatten wir einen phänomenalen Ausblick über das Tal und die angrenzenden Berge. Dort oben wurde die Gruppe geteilt. Die jüngeren Kinder begaben sich von dort aus an den Abstieg, aber nicht ohne vorher noch an einem Bergsee Rast gemacht zu haben. Die älteren und sportlich fitten Kinder wanderten zum Gipfelkreuz des Speierecks, welches 2411 m hoch liegt. Der Aufstieg war abenteuerlich und mühsam; der Weg hat sich

aber in jeder Hinsicht gelohnt. Wir hatten einen atemberaubenden Panoramablick. Nach einer wohlverdienten Rast und nicht ohne uns ins Gipfelgästebuch eingetragen zu haben, begaben wir uns auf den Weg nach unten. Der Abstieg war sehr steil und äußerst anstrengend. Erschöpft, mit diversen Blasen an den Füßen, aber stolz, glücklich und voller nachhaltiger Eindrücke, kamen wir am späten Nachmittag in unserem Feriendomizil an, wo ein deftiges Essen auf uns wartete.

Bei einer Modenschau, die wir veranstalteten, stellten wir fest, dass unsere Kinder sehr kreativ waren. Sie stellten die verrücktesten und witzigsten selbst gemachten Kostüme vor und präsentierten diese auch noch fachmännisch.

Bei der "Mr. und Mrs. Mauterndorf Wahl" stellten sie außerdem unter Beweis, dass sie sich selber gut präsentieren konnten. Sie haben der Jury die Wahl nicht leicht gemacht.

Bei den Fußballturnieren entdeckten wir so manches Talent (auch bei den Mädchen). Als wir Betreuer jedoch gegen die Kinder spielten, trugen wir den Sieg davon (obwohl einige von uns noch nie auf einem Fußballfeld gestanden haben).

Die Krönung unserer Abendveranstaltungen war jedoch der "Bunte Abend", der am vorletzten Abend der Freizeit stattfand. Jedes Zimmer hat mit einer grandiosen Darbietung zum Gelingen der Veranstaltung beigetragen. Sei es mit Sketchen, Liedern, Tänzen oder Zaubershow – alle waren richtig gut, und auch wir Betreuer haben das Unsere dazu beigetragen und einen Ferienfreizeitsong getextet. Zum Abschluss gab es einen Wettbewerb. Jedes Zimmer musste einer Person so viele Kleidungsstücke anziehen, wie nur möglich war. Das Ergebnis war umwerfend. Man hätte diese Personen die Treppe runterkugeln können, ohne dass es ihnen weh getan hätte. Sie sahen aus wie Marsmenschen. Nun wurde allen nacheinander die zusätzliche Kleidung ausgezogen und alle zählten mit. Gewonnen hat ein Zimmer mit 72 Kleidungsstücken. Dieser Abend hat allen ganz besonders viel Spaß gemacht und bleibt sicher in lebhafter Erinnerung.

Es gibt sicherlich noch einige tolle Erlebnisse über die ich berichten könnte, aber ich zügle mich und komme so langsam zum Ende.

Die vielen Kuchen-, Lebensmittel-, Getränke-, Sach- und Geldspenden haben erheblich zu einem guten Gelingen der Freizeit beigetragen. An dieser Stelle möchten wir uns ganz herzlich bei allen Spendern bedanken.

Am Samstag, dem 23.07.05 mussten wir dem schönen Mauterndorf leb wohl sagen. Um 9.00 Uhr ging es los - Richtung Heimat. Nach einer 13-stündigen Fahrt kamen wir in Gummersbach an, wo bereits alle Eltern auf ihre Sprösslinge warteten.

Hier möchte ich den Kindern noch ein großes Lob aussprechen, die sich im Großen und Ganzen sehr gut benommen und die Freizeit unvergesslich gemacht haben.

Außerdem liegt es mir am Herzen, zu erwähnen, dass das Betreuerteam hervorragend zusammengearbeitet hat. Alles lief wie am Schnürchen, jeder konnte sich auf jeden verlassen, alle haben mit angepackt, wo Hilfe notwendig war. Es hat mit allen einen riesigen Spaß gemacht. Wie wir schon untereinander festgestellt haben: „Die Ferienfreizeit war eine runde, harmonische Sache!“

Monika Reuber



Gemeinde unterwegs

vom 20. bis 25.06. in die Oberlausitz

Wenn eine Besinnungsreise der Pfarrgemeinde St. Franziskus bekannt gemacht wird, bin ich mir sicher, dass es sich lohnt, mitzufahren. So war es auch bei der diesjährigen Reise in die Oberlausitz vom 20. bis 25. Juni.

In den vergangenen Jahren wurden diese Reisen von unserem Pastor, Prälat Joseph Herweg, persönlich vorbereitet und organisiert. Insbesondere wegen Arbeitsüberlastung hatte er vor dieser Reise den Pfarrgemeinderat gebeten, die Vorbereitung zu übernehmen und so hatte dies die stellvertretende Vorsitzende des Pfarrgemeinderates, Frau Brigitte Siller übernommen.

Zusammen mit ihrem Mann hat Frau Siller in Abstimmung mit unserem Pastor ein tolles Programm zusammengestellt und die Reisegruppe – 34 Personen – souverän von einem Programmpunkt zum anderen geführt.

Wie wir es von den vielen Besinnungsfahrten der vergangenen Jahre ge-

wohnt waren, wurden die zahlreichen Besichtigungen durch religiöse Erlebnisse ergänzt und vertieft. Die tägliche gemeinsame Feier der Hl. Messe, gemeinsame Gebete während des Tages und ein Besinnungsnachmittag mit dem Thema „Hl. Eucharistie“ gehörten dazu. Jeder, der schon einmal an einer solchen Gesprächsrunde mit unserem Pastor teilgenommen hat, wird mir Recht geben, dass dies immer ein besonderes religiöses Erlebnis bedeutet.

Der größte Teil der Reise war selbstverständlich Besichtigungen vorbehalten.



ten. So wurde schon die Hinfahrt in einem modernen Reisebus zum Kloster „St. Marienthal“ in der Nähe von Görlitz durch einen Aufenthalt in Erfurt unterbrochen, wo uns neben einer Stadtführung eine sehr interessante Domführung erwartete.

Der erste Tag in dem wunderschön

gelegenen Kloster direkt an der Grenze zu Polen diente der Erholung von der langen Reise und gab uns Gelegenheit das Kloster kennen zu lernen und einen Einblick in das Leben der Zisterzienserinnen zu gewinnen. Besondere Bedeutung hat dieses Kloster als internationale Bildungs- und Begegnungsstätte erworben.

Von St. Marienthal aus wurde an jedem Tag eine andere Stadt besichtigt, wobei wir stets eine gute und interessante Führung hatten. Während der Busfahrt zu unserem Ziel informierte uns jeweils Frau Siller bereits über Geschichte und Besonderheiten der Stadt.

In Görlitz besuchten wir neben der Bischofskirche (Jakobuskirche) die Peterskirche, in der das Vorspiel auf der „Görlitzer Sonnenorgel“ schon ein Erlebnis war. Als besondere Attraktion gilt die 500 Jahre alte Nachbildung des Hl. Grabes; es war sicherlich richtig, den Besuch dieser Stätte in das Programm aufzunehmen, über den religiösen Wert kann man aber geteilter Meinung sein.

In Bautzen war die Führung in der Domschatzkammer und insbesondere im „St. Petridom“, der als Simultankirche dient, interessant, nicht zuletzt weil wir bei dieser Gelegenheit Einblicke in das Leben der katholischen Sorben erhielten, die seit Jahrhunderten als Minderheit in dieser Region leben. Nach gemeinsamem Mittagessen in dem Sorbischen Traditionsrestaurant „Wjelbik“ und dem Stadtrundgang unter dem Motto „1000 Schritte durch 1000 Jahre Bautzen“ führte uns der Weg über das Kloster „St. Marien-

stern“, das dem selben Orden angehört wie St. Marienthal, zurück in unser Quartier.

Der Besuch in Zittau fand seinen Höhepunkt in dem Museum „Kirche zum Hl. Kreuz“ mit seinem berühmten „Fastentuch“. Nach der Stadtführung entlang des Zittauer Kulturpfades brachte uns eine Kleinbahn durch das Zittauer Gebirge (Nostalgiefahrt) zu dem Ort Oybin.

Hier bewunderten wir eine in den Felsen gehauene schicke kleine Kirche und einige der für diese Gegend typischen Umgebendehäuser .

Der tägliche Ausklang in der Klosterschenke stand am letzten Abend in St. Marienthal unter dem Zeichen des Abschiednehmens. Wir waren uns alle einig, dass es wieder eine sehr interessante und erlebnisreiche Besinnungsfahrt war, die nicht zuletzt auch der religiösen Vertiefung diente. Unser aller Dank gilt dem Ehepaar Siller für die Vorbereitung und Organisation der Reise und Prälat Herweg für die seelsorgerische Begleitung.

Die Rückfahrt am nächsten Tag, die für uns alle viel zu schnell angetreten werden musste, führte über Dresden, wo uns wiederum eine interessante Stadtführung erwartete. Hier war der Fortgang der Renovierung der Frauenkirche von besonderem Interesse.

Ich bin sicher, dass sich alle Teilnehmer schon jetzt auf die Besinnungsfahrt im nächsten Jahr freuen - egal, wo es dann hingehen wird.

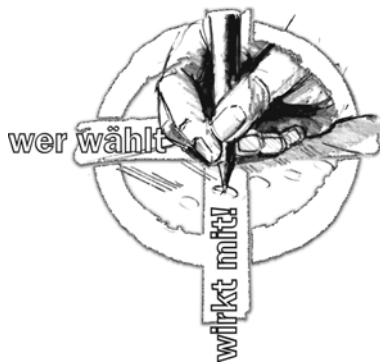
Werner Diedrich



Pfarrgemeinderatswahl am 5. u. 6. November

In allen Bistümern in Nordrhein-Westfalen werden die Pfarrgemeinderäte neu gewählt. Der noch amtierende Pfarrgemeinderat und der Wahlausschuss haben damit eine wichtige Aufgabe übernommen: Kandidaten und Kandidatinnen müssen gefunden und die Wahl muss vorbereitet werden.

Alle vier Jahre das Gleiche? Irgendwie schon und dennoch wieder etwas Neues. Denn auch unter den zukünftigen Bedingungen, auch unter „Zukunft heute“ haben Gemeinden eine Chance. Die abnehmende Zahl von hauptamtlichen Pastoralkräften macht die Mitarbeit der Gemeindemitglieder wichtiger denn je. Die Aufforderung zur Zusammenarbeit und Mitgestaltung richtet sich nicht nur an die Kandidaten und Kandidatinnen, sondern an alle sich mit ihrer Stimme an der Wahl zu beteiligen.



Der Pfarrgemeinderat übernimmt wichtige Aufgaben, er dient dem Aufbau einer lebendigen Pfarrgemeinde, d.h. in Zusammenarbeit mit dem Pfarrer und den hauptamtlichen Pastoralkräften soll das *Leben der Gemeinde* in seiner Vielfältigkeit wahrgenommen und gestaltet werden. Dabei sollen die verschiedenen Initiativen und Aktivitäten gefördert und koordiniert werden. Die Mitarbeit in Sachausschüssen, die der PGR einrichtet und zu koordinieren hat, ist ein wichtiges Standbein der

gemeindlichen Mitarbeit. In einer vierjährigen Amtsperiode soll der PGR aktiv an allen Entscheidungen mitwirken, die die Pfarrei betreffen. Die Teilnahme an den Sitzungen ca. alle 8-10 Wochen ist ebenso wichtig wie die Bereitschaft der Mitglieder sich mit ihrem Sachverstand und ihrem Engagement einzubringen. Die Vielfältigkeit der Mitglieder kann damit auch ein Spiegel einer lebendigen Gemeinde sein.

In St. Franziskus mit den Pfarrbezirken Lantenbach und Steinenbrück sind Anfang November 10 Mitglieder für ein insgesamt 15-köpfiges Gremium zu wählen.

Annette Schmitz



Gedanken zum Sakrament der Krankensalbung



„Ist einer von euch krank? Dann rufe er die Ältesten der Gemeinde zu sich: Sie sollen über ihn beten und ihn im Namen des Herrn mit Öl salben. Das Gebet aus dem Glauben wird den Kranken retten, und wenn er Sünden begangen hat, werden sie ihm vergeben.“

Mit diesen Worten aus dem Jakobusbrief (5,14) beginnt der Priester den Ritus der Heiligen Krankensalbung.

Als Krankenhauseelsorger möchte ich über die Bedeutung des Sakramentes der Krankensalbung sprechen und Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, damit vielleicht einige für Sie bisher noch nicht bekannte Aspekte dieses schönen Sakramentes erläutern und näher bringen.

Zunächst gilt für alle Sakramente der Kirche (Taufe, Eucharistie, Firmung, Buße/Beichte, Ehe, Priesterweihe, Krankensalbung): Sie sind Heilszeichen der erfahrbaren Liebe Gottes zu uns Menschen. Im Empfang eines Sakraments begegnet uns Christus, der Herr, der Heiland der Welt ganz persönlich.

Im Empfang eines Sakramentes erfährt der Christ die innigste, persönlichste und intimste Beziehung, die er wesenhaft (als Geschöpf Gottes) mit Gott eingehen kann. Es ist eine echte Beziehung, die Gott mit uns eingehen möchte. So, wie es ja eine tiefste, wesensgleiche Beziehung ist, die Ihn mit seinem Sohn Jesus Christus im Heiligen Geist verbindet.

Sakramente sind daher wirkliche Zeichen der Liebe Gottes, die genau das bewirken, was sie bezeichnen.

Die Sieben Sakramente, die wir als katholische Kirche haben, sollen daher unser Leben als Christ prägen.

Sie wollen uns für unser Leben Hilfe sein, damit wir hier auf Erden, in dieser Erdenzeit unser Leben gestalten und bestehen können.

In den Sakramenten erfahren wir die göttliche Liebe in Jesus Christus, die Kraft Gottes, den Heiligen Geist. Daher kann man sagen: Beim Empfang eines Sakramentes berühren sich Himmel und Erde, Transzendenz und Immanenz Gottes vereinigen sich im Empfänger eines solchen; der Christ erfährt, ja er empfängt Christus selbst. Sakramente symbolisieren die Heilsbedeutung für uns Menschen, die von Jesus Christus (dem Gesalbten) König und Herrn ausgehen.

Hinsichtlich der Bedeutung des Krankensakramentes heißt dies, dass die Krankensalbung dem kranken Menschen Kraft, Hoffnung und Zuversicht (auf Genesung) schenkt, die Krankheit zu bestehen (wie auch immer sie ausgehen wird). Im Ritus heißt es dann weiter: „Darum komme ich heute als Priester der Kirche zu diesem (dieser) Kranken, um über ihn (sie) zu beten und ihn (sie) zu salben. Wir empfehlen unseren kranken Bruder (unsere kranke Schwester) der Gnade und der Kraft Christi, damit er (sie) Erleichterung und Heil finde.“

So sprechen wir seit dem Zweiten Vat. Konzil folgerichtig auch nicht mehr (wie früher) von einem Sterbesakrament (kurz vor dem Tode muss der Gläubige noch „Versehen“ werden, damit er mit Gott versöhnt gut sterben und dann hoffentlich auch in den Himmel kommen kann). Natürlich: immer auch kann die Krankensalbung tatsächlich auch die „letzte Ölung“ sein.

Das Sakrament der Krankensalbung ist immer ein Sakrament der Lebenden (wie alle anderen Sakramente auch) und will den Kranken keineswegs vorzeitig dem Tod überantworten; denn es verbindet uns ja eng mit Christus, der lebendig ist und Leben verschafft. Er ist von den Toten auferstanden, damit wir Ewiges Leben haben. In der Gemeinschaft mit Christus wird der Kranke aber auch das Sterben bestehen, denn der Mensch ist zum Leben bestimmt und nicht zum Tod.

Darum soll der Kranke – ob jung oder alt – in jeder ernsten Krankheit das Sakrament der Krankensalbung empfangen (und das durchaus früh genug!) um so die stärkende Nähe des Herrn zu erfahren.

„Ist einer von euch krank? Dann rufe er die Ältesten (d.h. die Priester) der Gemeinde zu sich; sie sollen Gebete über ihn sprechen und ihn im Namen des Herrn mit dem Öl salben. Das gläubige Gebet wird den Kranken retten und der Herr wird ihn aufrichten; wenn er Sünden begangen hat, werden sie ihm vergeben (Jak 5,14-15).“

Auch das Bußsakrament, die Heilige Beichte (Sakrament der Versöhnung) und der Empfang der Heiligen Kommunion (Krankenkommunion) helfen dem Kranken sowie den Menschen, die sich liebend um ihn sorgen. So werden wir im Glauben an den heilenden Christus (Christus unser Heiland und Retter) gestärkt und können gesunden an Leib und Seele. Denn: ist Gott für uns und mit uns, wer oder was kann dann noch gegen uns sein? Alle Krankheit und Not überwinden wir durch den, der uns zuerst geliebt hat.

Ihr Pfarrer Wolfgang Rick, Kreiskrankenhaus Gummersbach



*Das
und
Das*

Wie jedes Jahr holten die **Pfadfinder** das „**Altenberger Licht**“ und brachten es zur Maiandacht in die Pfarrkirche.

Die **Kolpingfamilie** fuhr Dienstag, 03.05.05, zur Maiandacht in den Altenberger Dom.

Am 23.05.05 kam das **Weltjugendtagskreuz** in unsere Gemeinde, gemäß dem Auftrag von Papst Johannes Paul II.: „Tragt das Kreuz Christi durch die ganze Welt als Zeichen für Christi Liebe zur Menschheit. Lasst Euch bewegen vom Kreuz und bewegt etwas in unserer Kirche und unserer Welt.“

In der **ökumenischen Woche**, der Woche vor Pfingsten, waren katholische und evangelische Christen am Mittwoch, den 11. Mai in die Pfarrkirche zum ökumenischen Gottesdienst einge-

laden. Er stand unter dem Thema: „60 Jahre nach Kriegsende“. 2 kurze Statements, von Herrn Henrichs von der ev. Kirche und Herrn Schrahe, wurden vortragen.

Donnerstags waren alle eingeladen zum Vortrag von Referent Prof. Dr. Thomas Ruster zum Thema: „Der Sabbat – ein Siebzigstel der Vollendung.“

Beide Veranstaltungen waren gut besucht.

Mittwoch, 18.05.05 fand die **Fußwallfahrt nach Sendschotten** statt. Wir beteten für den Frieden und die Jugend der Welt.

Der **Kindergarten St Raphael** feierte am 21.05.05 sein Kinderfest und den Tag der Offenen Tür, mit Aufführungen der Kinder und viel Spiel und Spaß.

Am 26.05.05 war unsere **Fronleichnamsprozession** – sie fand unter grosser Beteiligung statt.

Anschließend feierte die Gemeinde ihr traditionelles **Pfarrfest**. Erbsensuppe, Würstchen, Puffertsplätzchen und Kuchenbüfett wurden gut in Anspruch genommen und der Flohmarkt wurde gut besucht. Bei strahlendem Sonnenschein feierte die Gemeinde ein schönes Fest.

Der Erlös vom Floh- und Büchermarkt war für das Altenheim Beit Emmaus bestimmt und erbrachte € 2.005,00 – hierfür herzlichen Dank!

Im Juni feierte der **Kindergarten St. Angela** in Bernberg ein Gartenfest und Einweihung der neuen Spielgeräte mit Aktionen für die Kinder und Grillen.

Die Kollekte am Pfingstsonntag für das **Bischöfliche Hilfswerk „RENOVABIS“**, die in diesem Jahr unter dem Leitwort stand : „Ich will euch

Zukunft und Hoffnung geben“, erbrachte € 1.748,36. Dieses Hilfswerk unterstützt kirchliche und caritative Aufgaben in Mittel-, Ost- und Südosteuropa. Allen Spendern ein herzliches Dankeschön!

Trotz anfänglicher Anmeldeschwierigkeiten fuhren am 02. Juli zwei Busse mit betenden und singenden Pilgern nach **Kevelaer**. Nach einer kurzen Andacht vor dem Gnadenbild feierten wir die Hl. Messe in der Basilika und gingen am frühen Nachmittag gemeinsam den großen Kreuzweg.

Der **Einkehrtag der Frauengemeinschaft** stand in diesem Jahr unter dem Weltjugendtagsmotto „Wir sind gekommen um IHN anzubeten. Referent war der neue Präses der kfd – Pfarrer Robert Kleine.

Der **Kindergarten St. Klemens in Steinenbrück** feierte am 12.06.05 ein „Sommerfest rund um die Arche Noah“ mit Kinderschminken, Basar und Brunch.

Der **Kirchenchor an St. Klemens Maria Hofbauer** in Steinenbrück feierte am 12. Juni sein 30jähriges Jubiläum. Der Chor sang die „Messe in C“ von Anton Bruckner. Wir gratulieren dem Chor ganz herzlich und danken gleichzeitig für seinen Dienst in der Kirche St. Klemens Maria Hofbauer.

Die **Dekanatswallfahrt nach Marienheide** fand am 10. Juli statt. Vom Bahnhof Kotthausen ging wieder eine große Gruppe zu Fuß, um an der Marienfeier um 15.00 Uhr in der Klosterkirche Marienheide dabei zu sein.

Ursula Götz

Chronik

Taufen:

05.06.05	Emili Galasjuk, Südring 68
05.06.05	Oliver Fischer, Weidenstr. 32
19.06.05	Nicole Sylvia Ksiazek, In den Wiesen 38
03.07.05	Jaden Lee Garbrecht, Bergneustadt
08.07.05	Leonie Esperer, Im Tal 10
07.08.05	Michael Maurer, Alexander-Fleming-Str. 43
07.08.05	Dennis Maurer, Alexander-Fleming-Str. 43
07.08.06	Eva Verlinden, Beckestr. 24
07.08.05	Marlon Maurice Köster, Oberrengseweg 6
21.08.05	Daniel Nico Kolenda, Lachtstr. 13
28.08.05	Jennifer Fischer, Blücherstr. 14
28.08.05	Jessica Hass, Blücherstr. 14

*Laßt uns den Herrn bitten, dass er
das Samenkorn des Glaubens aufgehen läßt.
Den Eltern wünschen wir viel Freude
mit ihren Kindern*



Trauungen:

08.07.05	Jörg Esperer, Im Tal 10
	Manuela Monika Hewald, Im Tal 10
06.08.05	Viktor Warkentin, Auf der Vosswiese 25
	Nadeshda Dick, Madame-Curie-Str. 21

*Der Lebensweg der Brautleute möge
von Gott gesegnet sein, mögen sie in
Freud und Leid zusammenstehen*



Unsere Toten:

27.05.05	Charlotte Elisabeth Härter, Marktstr. 5 (84 Jahre)
28.05.05	Carlo Benedikt Kohlleppel, Am Sonnenberg 1 (31 Jahre)
31.05.05	Theresia Maria Jung, Von-Behring-Str. 1 (56 Jahre)
18.06.05	Heinz Hubert Ismar, Genklerhardt 10 (74 Jahre)
23.06.05	Elisabeth Hildegard Schneider, Körnerstr. 29 (87 Jahre)
23.06.05	Konrad Hanuschik, Wackenbergstr. 12 (78 Jahre)
26.06.05	Johanna Erna Martha Niklasch, Friedensstr. 32 (81 Jahre)
26.06.05	Nikolaus Thome, Brückenstr. 54a (93 Jahre)

09.07.05 Ursula Schorsch, Bickenbachstr. 4 (80 Jahre)
 14.07.05 Hedwig Agnes Kraus, Goebenstr. 11 (90 Jahre)
 18.07.05 Antonette Marx, Franz-Schubert-Str. 39 (101 Jahre)
 22.07.05 Johann Peplinski, Hömerichstr. 6 (81 Jahre)
 24.07.05 Maria Magdalene Verheyden, Grube-Laura-Str. 5 (56 Jahre)
 08.08.05 Helene Ooppelcz, Weidenstr. 29 (81 Jahre)
 14.08.05 Helmut Reinhard Michalik, Leibnizstr. 6 (75 Jahre)

Der Herr möge die Angehörigen trösten und wir wollen ihnen beistehen durch unser Gebet



Im Feuer der Liebe

Verzeihen ist möglich mit nur einem Funken aus dem Feuer jener unendlichen Liebe, die Gott immer wieder verschenkt, um uns unsere Schuld zu vernichten



IMPRESSUM:

Herausgeber: Katholische Kirchengemeinde St. Franziskus
 51643 Gummersbach, Moltkestr. 4
 Tel. 02261/22197, Fax 02261/91000 (GKZ 35208180)

Ausgabe: 3/2005 Nr. 132 Auflage: 3.300 Stück
 Verantwortlich: Pfarrer Joseph Herweg
 Grafik: Klemens Köchling, Marienheide
 Layout: Brigitte u. Matthias Siller
 Druck: Pfarrbüro, Rita Bungenberg

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 25. Oktober 2005

An dieser Ausgabe wirkten mit: Werner Diedrich, Ursula Götz, Erika Linder, Anna Mühlmann, Monika Reuber, Pfarrer Wolfgang Rick, Irmgard Röttgen, Annette Schmitz, Willi Schrahe

Ihnen wurde dieser
 Pfarrbrief überreicht durch:

Anbetung heißt,
den Pfeilflug unseres Daseins anzunehmen.
Zu akzeptieren, daß nichts Endliches mein Zweck ist
und mich daher verpflichten kann,
sondern daß ich hinausreiche über alle anderen Zwecke.
Nämlich in das innere Einssein mit dem,
der mich als Beziehungspartner gewollt hat
und mir gerade darin die Freiheit gegeben hat.

Benedikt XVI.

